

Für Bach stieg er nochmal aus dem Auto

Der Laufener Michi Berger und seine Olympia-Erlebnisse mit Indien-Rodler Keshavan – Zehn bis zwölf Interviews am Tag

Von Hans-Joachim Bittner

Laufen. „Schee war's“, sagt Michi Berger kurz und knapp – aber natürlich hat der 51 Jahre alte Laufener viel mehr zu erzählen. Berger ist wieder zurück aus Südkorea, wo er bei den Olympischen Winterspielen den indischen Rodler Shiva Keshavan betreute.

Als „ultra-beeindruckend“ und ein „irrsinniges Feeling“ bezeichnet der Laufener die olympische Eröffnungsfeier. In einem Wärmzelt vor dem Stadion in Pyeongchang traf er die ganze Welt – „ich wusste gar nicht mehr, wo ich zuerst hinschauen sollte“. Prompt traf er einen Nachbarn aus Ostermthing und ist sehr dankbar, das alles erlebt haben zu dürfen. Vor allem seiner Frau Gabi, die ihn immer wieder lange entbehren muss, und seinem Arbeitgeber, der ihn für seine Sport-Reisen in die ganze Welt freistellt. Neben seiner eigentlichen Tätigkeit für die kanadischen Rodler betreute Michi Berger während der Spiele den indischen



Im olympischen Eiskanal von Pyeongchang: Michi Berger hat den indischen Rodler Shiva Keshavan auf den Start vorbereitet. – Foto: Imago

Ein Handtuch fürs Zimmer

Rodler Shiva Keshavan (wir berichteten). „Ein Super-Kerl“, sagt der 51-Jährige über seinen Schützling. „Und er wäre auch ein Super-Rodler“, ist er sich sicher. „Für Shiva ist die mediale Geschichte, die Repräsentation seines Landes, allerdings noch wichtiger als das Sportliche. Wir waren in Korea die absoluten Stars“, lacht der Laufener. „Wir kamen an und hatten sofort die ersten Interviews, waren bei sämtlichen TV- und Radiosendern eingeladen, unglaublich.“ Bei einem Besuch in Seoul wollten bald 50 Leute ein Selfie mit den beiden „Exoten“.

In der ersten Woche fand das indisch-deutsche Duo pro Tag nur drei Stunden Schlaf. Auch, weil sie fast alles selbst organisieren mussten: „Das begann

mit einem Handtuch fürs Zimmer und ging über Werkzeug für den Schlitten bis hin zu den Marschpässen für die Eröffnungsfeier.“ Bei großen (Rodel-)Nationen müssen sich die Sportler um all diese Dinge nicht kümmern. „Die haben dafür natürlich ihre Leute“, so Berger, dem vor allem eine Begegnung mit Kult-Skispringer Noriaki Kasai kurz vor der Eröffnungsfeier in Erinnerung bleiben wird.

Die Suchbegriffe „Inder“ und „Rodler“ oder „sechste Olympia-Teilnahme“ und „deutscher Trainer“ reichten den großen Medien bei den Spielen, um online auf Berger und Keshavan aufmerksam zu werden. „Der Artikel in der Heimatzeitung ploppte auf und schon hatten sie uns“, schmunzelt der Laufener. Bei seiner Mutter daheim klingelte ständig das Telefon:

„Die wollten alle meine Nummer“, berichtet er. Plötzlich standen auch einheimische Firmen bei den beiden Schlange: „Die wollten uns alle einkleiden, verrückt.“ Kam das Sportliche dadurch tatsächlich zu kurz? „Na ja, ich musste Shiva dann schon sagen, dass nach dem letzten Training jetzt erstmal keine Interviews mehr gegeben werden. Er hat sich bis nach dem Rennen daran gehalten – oder mich artig gefragt.“ Genauso wie IOC-Präsident Thomas Bach, der die beiden „zurückholen ließ“ und regelrecht um eine Audienz bat, als sie nach einem Besuch bei Eurosport schon im Auto saßen. „Sowas erlebst du ja nicht mal als Olympiasieger“, wunderte sich Berger.

Shiva Keshavan, 36 Jahre, geboren in der nordindischen Stadt Manali, mehrfacher Asi-

enmeister, landete nach drei Rodel-Durchgängen auf Rang 34 und durfte den finalen Durchgang somit nicht mehr bestreiten. „Die Platzierung war einem großen Fehler am Start des ersten Laufs geschuldet“, so Berger. Sein Schützling hatte sich zuvor einen Finger gebrochen, war stark gehandicapt und verlor, nachdem er den Start „verzogen“ hatte, gleich mal zwei Sekunden. „Im zweiten und dritten Durchgang erzielte Shiva dann Zeiten um Platz 20 herum, das spiegelte sein wahres Leistungsvermögen wider.“ Berger ist sich sicher: „Wenn ich mal ein Jahr intensiv mit ihm arbeiten könnte,

Neuer Geldgeber – neue Situation?

würde er um Rang 15 mitfahren. Die berühmte drucklose Kurve 9 in Pyeongchang bewältigte Keshavan im Gegensatz zu so manchem Favoriten im Übrigen meisterhaft – „weil er die kanadische Linie wählte“, lacht Berger, den die Freundlichkeit der Menschen vor Ort begeisterte. „Die Unterkünfte waren klein, aber sauber, das Essen gewaltig, und an die Kälte haben wir uns irgendwann gewöhnt. Der Wind war viel schlimmer.“

Ob es für Michi Berger nun mit Shiva, den er seit 15 Jahren kennt, weitergeht, weiß er nicht: „Er hat seine Karriere nun offiziell für beendet erklärt. Allerdings ist während der Spiele ein Geldgeber aufgetaucht – wir werden sehen, was passiert“, sagt der gebürtige Reichenhaller. In der zweiten Olympia-Woche arbeitete Berger wieder für „seine“ Kanadier, für die er bereits seit 2015 im Einsatz war. „Auch hier müssen wir schauen, was passiert, ich bin für alles offen.“ Demnächst steht aber erst mal ein weiterer sehr angenehmer Termin auf dem Programm: Mitte März wird Shiva Keshavan Michi Berger in Laufen besuchen.



Mit einer Culudopi, traditionelle indische Kopfbedeckung, und in der Olympia-Kleidung der indischen Offiziellen kommt Michael Berger aus Laufen zum Treffen mit der Heimatzeitung. – Foto: Bittner